

Gartentipps für Mai

Pflanze des Monats ist diesmal die Pfingstrose. Jeder kennt natürlich die wunderschönen gefüllten Edelpfingstrosen, bei denen es sich fast immer um Hybriden der chinesischen *Paeonia lactiflora* handelt. Weniger verbreitet, aber nicht weniger schön, sind die europäischen oder vorderasiatischen Wildarten, deren meist ungefüllte Blüten auch für Insekten sehr attraktiv sind. Weitere Pluspunkte sind die frühe Blütezeit, ungewöhnliche Laubformen und -farben sowie auffällige Samenstände. Das ungewöhnlichste Laub hat mit Sicherheit die Netzblatt-Pfingstrose (*Paeonia tenuifolia*): Es wächst sehr üppig und feingeschlitzt mit einer frischen grünen Farbe und



ähnelt dem Laub einer Karotte oder einer Cosmea. Der puschelförmige und dunkelrot gefärbte Austrieb erfolgt bereits im März, die Blüte beginnt dann oft schon Ende April. Die einfachen, leuchtend roten Blüten mit den auffälligen gelben Staubfäden stehen direkt über dem Laub. Die aus der russischen Steppe stammende Pflanze bleibt mit einer Höhe von etwa 50 Zentimetern relativ klein und braucht einen sonnigen Standort mit einem guten Wasserabzug. Im Kaukasus beheimatet ist die in einem zarten Gelb blühende *Paeonia mlokosewitschii*. Schon allein die für eine Pfingstrose außergewöhnliche Blütenfarbe macht sie zu einer echten Besonderheit, zusätzlich kann sie noch mit attraktivem blau-

grünem Blattwerk sowie recht spektakulären Samenständen in schwarz-rot aufwarten. Da sie am Naturstandort in lichten Eichen- oder Buchenwäldern wachsen, vertragen sie auch halbschattige Standorte gut. Eine weitere Schönheit ist die Himalaya-Pfingstrose (*Paeonia emodi*). Ihre großen strahlend weißen, leicht nickenden Blüten mit einem dichten Kranz goldgelber Staubfäden entfalten sich aus spitz zulaufenden Knospen, die denen einer Edelrose ähneln. Attraktive Pfingstrosenarten findet man aber nicht nur in Asien, auch Europa hat hier einiges zu bieten. Am bekanntesten ist natürlich *Paeonia officinalis*, die Bauernpfingstrose. Ihr natürliches Verbreitungsgebiet erstreckt sich über den gesamten Mittelmeerraum bis zu den Südalpen, wo sie Höhen von bis zu 1800 m erreichen kann. Die reine Art hat ungefüllte Blüten in einem tiefen Rosa, die meist gefüllten Zuchtformen gibt es in weiß, rot oder rosa. Einige Arten, die sich untereinander stark ähneln, haben nur ein sehr kleines Verbreitungsgebiet, nämlich ihre eigene Insel: Kreta, Rhodos, Korsika und Mallorca haben jeweils eine eigene Pfingstrose. Wirklich etwas Besonderes ist die aus Südosteuropa stammende *Paeonia peregrina*. Ihre kelchförmigen, tiefroten Blüten und ihr feines Laub machen sie unverwechselbar, und so verwundert es nicht, dass von ihr zahlreiche attraktive Kultivare existieren.

Nach den Eisheiligen können endlich auch alle kälteempfindlichen Pflanzen unbesorgt ausgepflanzt, beziehungsweise gesät werden. Busch- und Stangenbohnen sind beide ertragreich und machen wenig Arbeit. Bei ungünstigen Bedingungen (zu kalt oder zu nass) verzögert sich die Keimung und die Pflanzen werden anfällig für Pilzinfektionen. Deshalb wartet man mit der Aussaat besser ein bisschen länger, bis sich der Boden dauerhaft auf eine Temperatur von mindesten zehn Grad erwärmt hat. Die Bohnen wachsen dafür anschließend umso schneller. Buschbohnen werden am besten in Horsten von fünf bis sieben Samen ausgelegt: So können sich die Pflanzen gegenseitig stützen und

auch das Anhäufeln geht leichter. Die Saattiefe sollte dabei höchstens drei Zentimeter betragen. Bei Stangenbohnen legt man bis zu neun Samen um eine Stange. Feuerbohnen sind nicht ganz so anspruchsvoll und wachsen auch bei niedrigeren Temperaturen sehr schnell. Junge Bohnenpflanzen sind bei Schnecken sehr beliebt und sollten daher in der ersten Zeit nach dem Aufgehen gut geschützt werden. Buschbohnen können in mehreren Sätzen bis Anfang August gelegt werden, so dass man von Juli bis Oktober frische Bohnen ernten kann. Stangenbohnen wachsen langsamer und müssen daher bis Ende Juni gesät werden.



Zuckermais schmeckt lecker und sieht auch noch gut aus. Zudem ist er ausgesprochen pflegeleicht und kaum anfällig für Krankheiten. Sein dichter und hoher Wuchs schützt windempfindliche Gurken oder Melonen. An seinen Stielen können Bohnen emporranken, die wiederum den Stickstoffbedarf des Maises sichern. Als Windbestäuber gedeiht Mais am besten in sonniger, windiger Lage auf humosem Boden. In rauheren Lagen empfiehlt sich eine Voranzucht im Topf, aber auch eine Direktsaat führt normalerweise zu einem guten Erfolg. Günstig ist eine Aussaat in Blöcken von zwölf oder mehr Pflanzen mit einem Abstand von etwa 40 cm bei einer Saattiefe von drei bis vier Zentimetern.